

## **Predigt am 4.Advent, 18.12.16**

Lukas 1,26-38 Ankündigung der Geburt Jesu

Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria.

Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei begrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir!

Sie aber erschrak über die Rede und dachte:

Welch ein Gruß ist das?

Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden.

Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.

Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

Liebe Gemeinde!

Meine Großmutter mütterlicherseits hatte, als sie noch in einem Schulhaus im Vogelsberg lebte, in den Tagen vor Weihnachten immer schrecklich viel zu tun, weil sie für eine große Familie und noch viele andere Menschen zu sorgen hatte. Wenn der Stress dann so richtig massiv wurde, weil alle was von ihr wollten, pflegte sie dann manchmal, so wird überliefert, mit hochrotem Kopf aber nicht ohne ein verschmitztes Lächeln zu sagen:

*„Kinder, Kinder, das ist der Vorhof der Freude!“*

Sie wollte damit sagen: Vor die Weihnachtsfreude haben die Menschen den Stress gesetzt. Da gibt es gerade in den letzten Adventstagen einen Vorhof, der ist voller Unruhe, Hast und Hektik.

Und so ist es bis heute: In den letzten Tagen vor Weihnachten sind die Menschen in unseren Breiten oft besonders hektisch, zerstreut, unruhig und nervös.

Und man fragt sich: Muss das so sein?

Kann man den verschärften Anforderungen vor Weihnachten nicht auch anders begegnen?

Gibt es nicht etwas, was uns **konzentrierter** macht, **ausgeglicher**, **belastbarer**?

Sind es vielleicht Tabletten, die wir schlucken müssten, oder Tropfen, die wir zu uns nehmen sollten, wie es uns die Medikamentenwerbung verspricht?

Ich persönlich glaube nicht daran.

Stattdessen denke ich, dass es etwas anderes ist, was uns in Wahrheit konzentrierter, ausgeglichener und belastbarer machen kann: das ist ganz schlicht der **Glaube**, der aus der Stille und aus dem Hören kommt.

Der Glaube an die große, gute Botschaft, der Glaube an die Botschaft des Engels, der Glaube, wie er uns vor Augen gemalt wird im Bild der jungen **Maria**, die als Antwort auf die große Botschaft des Engels sagt: *Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.*

Maria, liebe Gemeinde, gilt seit jeher als das große Urbild und Vorbild des Glaubens. Da besteht zwischen katholischer und evangelischer Tradition völlige Einigkeit:

Wenn wir uns wie Maria im Hören auf Gott, im Vertrauen auf seine große Zusage, im Gebet, im Glauben innerlich sammeln und sagen: Siehe, ich bin des Herrn. Ich gehöre zu IHM. Alles, was ich bin und habe und kann, verdanke ich ihm, dann wird unser Denken, Reden, Fühlen, Handeln, unser ganzes Leben auf ein Zentrum ausgerichtet, auf das Zentrum des Universums, dann wird es zentriert, ja mehr noch: dann wird es **kon-zentriert**, gebündelt und fokussiert auf das Wesentliche: dass wir Gott in allem die Ehre geben und leben nach seinem Gebot und nach seiner Verheißung.

Wer sein Leben sammelt in der Stille vor Gott,  
wer im Gebet sein Leben annimmt, wie es ist,  
wer im Gebet wie Maria sagt:  
*Mir geschehe, wie du gesagt hast,*  
der wird konzentrierter, als wenn er das nicht täte.  
Die Hingabe an Gottes Willen macht uns in der Tat  
konzentrierter, gesammelter, verdichtet und erhellt  
unser Leben. Wir werden aus zerstreuten, hin- und  
hergerissenen und nervösen Menschen zu  
konzentrierten Menschen, die sich konzentrieren auf  
das Wesentliche: die Liebe zu üben im Hier und Jetzt.  
Gerade in diesen hektischen letzten Tagen vor  
Weihnachten sind wir dann durchaus gewappnet.  
Der Glaube macht uns konzentrierter.  
In allem, was wir tun, sind wir mehr bei der Sache,  
wenn wir innerlich wie Maria glauben und vertrauen.

Der Glaube, I.G., macht uns aber nicht nur  
konzentrierter, er macht uns auch **ausgeglicher**.  
Wir Menschen neigen ja von Natur aus zu  
Stimmungsschwankungen. Das war schon immer so.  
Es wäre durchaus verständlich gewesen, wenn auch  
Maria, jene einfache junge Frau in Nazareth, die  
Verlobte eines Zimmermanns, als ihr plötzlich  
während der Arbeit im hellen Lichtglanz der Engel  
Gabriel erschien und ihr ankündigte, dass sie die  
Mutter des Messias, des ewigen Friedefürstes sein  
werde, es wäre durchaus verständlich gewesen, wenn  
Maria völlig die Fassung verloren hätte.

Genau das wird aber nicht berichtet. Es wird stattdessen erzählt, dass Maria zwar zunächst erschrocken ist über das, was da geschieht, aber dann, als der Engel ihr sagt:

„Maria, du hast Gnade gefunden bei Gott.“  
innerlich ruhig wird und in tiefer Gelassenheit sagt:  
*Mir geschehe, wie du gesagt hast!*

Wenn wir nur auf uns selbst verwiesen sind,  
dann sind wir von Natur immer unausgeglichen,  
von schwankenden Gefühlen beherrscht.

Die stürmischen Winde des Lebens biegen uns dann  
nach der einen oder anderen Seite. Vieles in unserem  
Leben bleibt unbereinigt und unausgeglichen.

Die Gnade Gottes aber hat die wunderbare  
Eigenschaft, dass sie einen Ausgleich schafft  
zwischen Himmel und Erde.

Wer auf Gott, seinen Schöpfer, vertraut,  
wer auf Christus, seinen Erlöser schaut,  
wer auf das Lamm Gottes schaut, das die Sünde der  
Welt trägt, also auch meine eigene Sünde trägt,  
der erfährt einen inneren Ausgleich.

Er erfährt Begnadigung, Entlastung und Vergebung.

Er spürt: Gott nimmt meine Lasten und  
Ungereimtheiten auf sich selbst und schenkt mir  
Seinen Frieden und Seine Versöhnung.

Wer wie Maria der Botschaft des Evangeliums Glauben schenkt, wer sich ganz Gott überlässt, wie Maria das tut, der wird im wahrsten Sinne des Wortes ein ge-lassener Menschen, ein ausgeglichener Mensch, ausgeglichen nicht durch die eigene mentale Leistungsfähigkeit, sondern ausgeglichen durch Gottes ewiges Wohlwollen.

Einen echten Christenmenschen erkennt man daran, dass er jeden Tag neu den Ausgleich sucht mit Gott, mit sich selbst und mit seinen Mitmenschen.

Der Glaube hat die Kraft, uns ausgeglichen zu machen.

Der Glaube, i.G., und damit komme ich schon zum dritten und letzten Punkt, macht uns aber nicht nur konzentrierter und ausgeglichener, sondern auch belastbarer.

Auch da ist es lehrreich, einen Blick auf das Lebensschicksal der Mutter Jesu zu richten:

Was hat Maria nicht alles erleben und durchleiden müssen! Die schwierigen Umstände ihrer Schwangerschaft, die noch viel schwierigeren Umstände der Geburt ihres ersten Kindes, der Ärger mit der Verwandtschaft, als ihr Sohn Jesus von den Verwandten und sog. Freunden der Familie für verrückt erklärt wurde (Markus 3),

und dann vor allem sein schrecklicher Tod im Alter von 30 Jahren, als Maria unter dem Kreuze steht und ihren Sohn qualvoll sterben sieht, und später den toten Sohn auf ihrem Schoß hält, wie hätte sie das alles durchstehen können ohne die Kraft des Glaubens, ohne das Vertrauen, dass bei Gott letzten Endes kein Ding unmöglich ist!

Ja, in der Tat: Der Glaube macht uns belastbar.  
Wer glaubt, kann im Glauben vieles aushalten.  
Maria jedenfalls konnte vieles aushalten,  
weil sie immer wieder beten konnte:  
*Siehe, ich bin des Herrn Magd.*  
*Mir geschehe, wie du gesagt hast!*

Sie konnte ähnlich empfinden wie Dietrich Bonhoeffer, der einmal gedichtet hat:  
„Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitterm des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand, so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern aus deiner guten und geliebten Hand.“  
Der Glaube gibt uns die Kraft, auch die schweren Dinge im Leben anzunehmen.

Heute, I.G., am vierten Sonntag im Advent, werden unsere Blicke auf Maria gelenkt, das Urbild und Vorbild des Glaubens.  
Ihr Glaube ist auch unser Glaube:  
dass Gott es im Letzten gut meint mit uns.

Dass Gott uns trotz allem unaussagbar tief liebt  
und aus Liebe zu uns in unsere dunkle Welt  
hinabsteigt und einer von uns wird.

Dieser Glaube hat eine große, befreiende und heilende  
Kraft. Er macht uns konzentrierter, ausgeglichener  
und belastbarer.

Und weil er uns konzentrierter, ausgeglichener und  
belastbarer macht, macht uns auch fröhlicher. Dann  
wird der Ort der Bedrängnis, wie meine Oma mit  
verschmitztem Lächeln zu sagen pflegte, ein Vorhof  
der Freude, eine Durchgangsstation zur Freude.

Mit Maria dürfen wir dann am Ende sagen:  
Meine Seele erhebt den Herrn,  
und mein Geist **freut** sich Gottes, meines Heilandes.  
Und wir dürfen gerade jetzt im Blick auf das  
kommende Weihnachtsfest beherzigen,  
was der Apostel Paulus sagt:

*Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals  
sage ich: Freuet euch! Eure Güte lasst kund sein allen  
Menschen! Der Herr ist nahe!*

*Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst  
eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor  
Gott kundwerden!*

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,  
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus,  
unserem Herrn.*

Amen.